



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Watzendorf

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Wohnhaus Nr. 56, Herrn Paschold gehörig Am Giebel sichtbares Holzwerk in hübschen Motiven.

Denkmal, Pyramide nördlich von Untersiemau an der Strasse nach Meschenbach, laut Inschrift zum Andenken an die hier erfolgte erste Begrüssung des 1749 vermählten Herzogspaares Ernst Friedrich von Coburg-Saalfeld und Sophie Antoinette (Antonie) von Braunschweig-Wolfenbüttel durch die Landeskinder im Jahre 1799 (zur goldenen Hochzeit gesetzt); Stein. — Burckhart, Stammtafeln des Hauses Sachsen, Nr. 468, mit Hinweis auf: Ehrendenkmal dem Herzog E. F. zu S.-Coburg errichtet. Coburg 1800. — Karche I, S. 391 mit der Inschr. — v. Schultes, Cob.-Saalf. Landesgesch. III, S. 77 mit der Inschr.

Unterwohlsbach, nordöstlich von Coburg. 1157 Wolveswach, 1162 Wolweswac, 1288 Wolffswac, 1317 Wolfeswag, nidern Wolfiswag, 1516 Unterwolspach, zum Gericht Lauter gehörend. — Gruner I, S. 222. — Riemann, S. 11: Wolfstümpel.

[Nahe bei Unterwohlsbach lag nach Annahme Einiger die **Burg**, nach der sich die Grafen von Wohlsbach (bezw. Wolfeswag, Wolfiswack etc.) benannten. Dieses mächtige Geschlecht stammte von den Grafen Sterker (Starker, 1122, 1123 erwähnt? Dobenecker, Reg. I, Nr. 1169, 1171) ab, deren Einer mit seinem Bruder Hermann, dem Burggrafen von Meissen, 1150 das Kloster Mönchröden stiftete. Ein v. Wolweswac musste 1162 Besitz bei Schalkau, als widerrechtlich angeeignet, dem Kloster Banz zurückgeben (Dobenecker II, Nr. 248), wandelte aber wohl um 1170 seinen Namen nach dem neuen Sitz auf der Burg Schaumberg bei Schalkau (s. d. Bd. Sonneberg, S. 70) um. 1338 wird die Burg Wolfiswag als in den Besitz der Herren v. d. Lossau (s. Unterlauter, Wohnhaus) übergegangen aufgeführt. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, S. 30; dagegen nach S. 32 bezw. v. Schultes, Coburg. Landesgesch., S. 127 die Rosenau möglicher Weise Stammsitz der Grafen.]

Waldsachsen, ostnordöstlich von Coburg.

[**Rittergut**. Schloss, vor einigen Jahren abgerissen. Es hatte hohe Staffelligel und zwei runde Eckthürme mit Zwiebelkuppeln. — Koch, Ansicht im Rathhaus zu Coburg.]

Watzendorf, südwestlich von Coburg; 1126 Wacendorf, 1134 Wacemannsdorf? (Dobenecker, Reg. I, Nr. 1289), 1303f. Wazendorf, dessen Vogtei von Kloster Langheim erkaufte ward und Güter ihr geschenkt wurden (v. Schultes, Cob. Landesgeschichte d. Mittelalters, Urk. XLIV f.). — Pfarrer Eberhardt, Chronik der Eigensdörfer. Vortrag im Verein für Anthropologie und Landeskunde in Coburg. — Gruner I, S. 215. — Riemann, S. 35: Wernhers Dorf.

Kirche, früher Kapelle, der heiligen Jungfrau zu Ehren genannt; wegen ihres Marienbildes, dem man Wunder zuschrieb, ein berühmter Wallfahrtsort bis zur Zeit der Reformation. Das Marienbild befindet sich, wohl seit den Zeiten der Reformation, in der Stadtkirche zu Sesslach *).  Tochterkirche von Altenbanz, seit 1452 Pfarrkirche. Grundriss-Form:  Der 4,9 m lange und ebenso breite Chor mit dem Thurm darauf ist spätgotischer Anlage vom Anfang des 16. Jahrhunderts, die 5,4 m lange und 2,8 m breite Sacristei vielleicht älter in der Anlage, doch alles in der Zeit der Regierung von Christian Ernst und Franz Josias kurz vor des Ersteren Tode (1745) verändert (der Thurm verhältnissmässig weniger), das 19,7 m lange, 10,7 m breite (in der Anlage zum Theil wesentlich ältere) Langhaus 1729—1733 neu gebaut. 1802 wurde die alte Thurmhäube abgebrochen und eine niedrigere aufgesetzt. Der Chor hat aus gothischer Zeit ein rippenloses Kreuzgewölbe, dagegen an der Ost- und Süd-Seite je ein rechteckiges Fenster mit Ohren und Fascien (und mit moderner Theilung und Füllung von Maasswerk aus Holz), an der Nordseite eine ebensolche Thür zur Sacristei. Diese hat eine geputzte Flachdecke, an der Nord- und Ost-Seite je ein Fenster, wie der Chor, in der nördlichen Fensternische aber eine unregelmässig verhaufene Brüstung und in ihrer Mitte unten eine Vertiefung [wohl eher einer einstigen Oeffnung], auch an der Ostseite unten eine kleine, rechteckige Blende; die Sacristei muss also ursprünglich wesentlich tiefer gelegen haben, als jetzt und als der Chor. An der Nordwest-Ecke ist unten die Stelle des einstigen Ausgusses (Piscina) erkennbar. An der Ostwand steht vor dem Fenster ein steinerner Altar. Die Westwand lässt ein einstiges Aussengesims sehen; daraus geht hervor, dass wenigstens dieser Theil des Langhauses älter ist, als die später angebaute Sacristei.

Der Thurm zeigt über dem Chor ein gothisches Gesims und darüber drei durch ebensolche Gesimse getheilte Geschosse; in den ersten beiden Obergeschossen an der Ostseite, im 2. Obergeschoss auch an der Südseite (an der Nordseite sitzt das Sacristeidach davor) Lichtspalten, welche später etwas vergrössert sind, im 3. Obergeschoss an der Ost-, Nord- und Süd-Seite je ein grösseres, spitzbogiges Fenster mit herzförmiger Oeffnung einstigen Maasswerkes im Schluss, aber durch Restauration des 18. Jahrhunderts mit Untertheilung von zwei korbbogigen Fenstern, während an der Westseite das mittelalterliche Fenster mit seinem Vierpass und gebogenen Dreiecken im Schluss, nur des Mittelpfostens beraubt, geblieben ist. Darauf folgt der achteckige Helm.

Das Langhaus hat von dem Bau des 18. Jahrhunderts ein herumlaufendes Zwischengesims. Darunter und darüber sind an den Langseiten in einer unteren und einer oberen Reihe je fünf rechteckige Fenster mit Ohren und (statt Fascien) flachen Profilirungen (Kehlen und Platten mit daran vortretenden Rundstäben) angeordnet, unter dem mittelsten Fenster jedesmal eine Eingangsthür. An der Thür und den zwei mittelsten Fenstern darüber sind an der Südseite Schlusssteine mit kleinen Verzierungen angebracht. An der Westseite sind zwei Fenster den übrigen gleich. Dazwischen ist eine grosse, rechteckige, mit Kehlen, Rundstäben und ähnlichen Gliedern profilirte Eingangsthür

*) Mittheilung des Herrn Pfarrers A. Eberhardt in Scheuerfeld.

von dorischen, im Schaft so:  gefüllten Pilastern eingefasst, auf deren Gebälk ein gebrochener Rundbogen-Giebel mit dem Rautenkranz-Wappen unter der Krone zwischen Löwen gefüllt ist; darüber eine (leer gebliebene) Tafel, welche das Gesims durchbricht. Oben sind drei Fenster, den übrigen gleich, angeordnet (das mittelste der Orgel wegen zugemauert).

Der Triumphbogen ist im 18. Jahrhundert rundbogig gemacht, seine Pfeiler sind mit toscanischen Capitellen versehen und sein Scheitel mit einer vortretenden Console (welche aber nichts trägt). — Das Langhaus ist im Innern stattlich und einheitlich entwickelt. Es wirkt grossräumig und hoch. Drei Geschosse Emporen, welche auf Holzpfosten mit Capitellbildungen ruhen, laufen an der Nord- und Süd-Seite, die ersten beiden Geschosse auch an der Westseite entlang; ihre Brüstungen sind mit Roccoco-Schnörkeln und theilweise auch mit Früchten in solchen Schnörkeln bemalt. Die flache,  geputzte Decke hat einige Stuckverzierungen. In zwei ovalen, so:  umrahmten Mittelfeldern befinden sich die Gemälde des Moses auf dem Sinai und der Verklärung, an den Ecken abwechselnd das Rautenkranz-Wappen bzw. die verschlungenen Buchstaben *CE* und *FJ* (Christian Ernst und Franz Josias) in Schnörkel- und Netz-Werk unter der Herzogskrone. An den Langseiten-Mitten befinden sich runde (leere) Felder mit einigen zart gemalten Umrahmungen. In Zusammenhang mit dem inneren Ausbau steht die Ausstattung aus der Zeit um 1749 (s. Lesepult), durchweg in Holz, welche deshalb hier angeschlossen werden mag.

Der Orgelbau ist mit geschnitzten Einfassungsbrettern und Engelsfiguren geziert.

Die Kanzel, am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, ruht auf einer lebensgrossen Figur Johannis des Täufers, welcher, mit einem Fell um die Lenden (im 19. Jahrhundert aus Schamhaftigkeit noch mit einem hässlichen Obergewand) bekleidet, in ruhiger Stellung in der rechten Hand ein Kreuz, in der Linken das Taufbecken hält. Auf dieser Figur und einem mit acht geschweiften Sparren ausladenden Vermittlungsstück ist die Kanzel im Grundriss:  gebildet, am Sockel und an den Kanten mit Blumengewinden geschmückt, an den Flächen mit geschwungenem Akanthus; mit ebensolchem an der Thür zur Kanzeltreppe.

Das Lesepult in der Triumphbogen-Mitte, mit: *RS. 1749 M. S.* am oberen Gesims bezeichnet, ist im Grundriss halbkreisförmig, von Pilastern eingefasst und getheilt, an Flächen und Pilastern belegt mit gut geschnitzten Akanthusranken in verkröpften Umrahmungen.

Schranken mit gedrehten Säulen schliessen den Mittelgang ab.

Die Wände sind aus neuerer Zeit gelb gemalt, mit dem gemalten *E* (Ernst) zwischen Palmzweigen unter der Herzogskrone. Gewölbe und Decken sind weiss, an der Langhaus-Decke sind die Wappen farbig, der Namenszug gelb auf scharfem Blau, die Verzierungen hell- und dunkelgelb, bräunlich und blau. Die Malerei an Kirchbänken, Emporen, Kanzel und Lesekanzel ist noch die alte. Der Grund ist grau-blau, die Umrahmungsleisten der Kirchbänke und die Capitelle sind roth, Roccoco-Schnörkel an den Emporenbrüstungen braun-grünlich mit roth-braunem Schatten und weissen Lichtern, die Geländer der Emporentreppen sind blau, die Schrankensäulen roth und blau.

Koch, sowie Lindner, Ans. im Rathhaus zu Coburg.

Vortragekreuz, aus dem 18. Jahrhundert, mit doppeltem Crucifix und Schnitzerei; Holz, neuerdings schwarz mit Gold und Silber gemalt.

Taufschale, von: 1731, eigenartig. Sie ist oval, doch mit einer geraden Linie statt des runden Schlusses der einen Seite abschneidend (dreiviertel-elliptisch); Zinn; Zeichen (*KW*); 45 cm im kleineren Durchmesser (der Breite nach).

Kelch. Inschrift: 1651. VEID SCHVLLER (wohl: Veit Schullehrer) ALHIE HAD VERERD (verehrt) am runden Fuss; Knauf kugelig, mit Theilungsleiste; Schafttheile als Kehlen gebildet [oben fehlt ein Glied]; Kuppe geschweift; Messing; 15½ cm hoch. Hostienteller.

3 Kelche gleicher Zeit und Form; der kleinste trägt an der auffallend breiten Kuppe die Gravirung: *A. M. N. B. v. Neufes d. 1. Oct. 1776* in Palmzweigen. Dieser Kelch ist von der Wittwe des Valentin Nehmbach in Neuses geschenkt. Kosten 26 Thaler. Der Fuss ist an allen Kelchen sechspassförmig und geht gleich, schlank aufsteigend bis zum Knauf (den unteren Schafttheil ersetzend). Der Knauf ist apfelförmig, oben und unten mit sechs Buckeln (Umbildung des Eiermotivs) versehen, so dass dazwischen kleine Vierecke mit eingebogenen Seiten bleiben (Umbildung des Würfelmotivs), welche an der Fläche als Nagelköpfe (Facetten) getrieben sind. Silber, vergoldet; Zeichen am 1. und 2. Kelch (coburger Kopf; *W. C. A.*); Höhe: 22½ cm, 22 cm, 20½ cm. Hostienteller dazu.

Löffel, mit: ANDREAS CHRISTIAN SCHMIDT 1705. Silber, vergoldet; Zeichen (coburger Kopf; *W. C. A.*).

Hostienschale, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als quadratische Platte mit rundem, vertieftem Boden; an den vier Ecken des Randes sind zierliche Rosetten aufgesetzt an den Stellen, wo unten Kugeln die Füße bilden. Silber, vergoldet; Zeichen (*W*, darunter *GI*).

Glocken. 1) 1876. — 1) 1886. — 3) MDCXXIII GOS MICH IACOB KONIG IN ERFFVRT DOMALS PFARRER ZV WATZENDORF GEORG HAVBENSCHMID; Fries von umgekehrten Palmetten; Cartouchenschild (darin: IACOB KONIG IN ERFFVRT GOS MICH und ein Eichelzweig) von Engeln gehalten, die mit den freien Enden eine Krone über dem Schild halten; 80 cm Durchmesser.

Weissenbrunn am Forst, südsüdöstlich von Coburg; 1317 zu Wizenbrunen, Wizenburnen; um 1528 Weyssenprun als Ort bezeichnet, der zu Unrecht eines Theils dem Markgrafen von Bayreuth zu Lehn gemacht worden sei. — Lotz, Pfarrei Mupperg, 1843, S. 302, Urk. von ungefähr 1528 nach v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalters, Beil. LXVIII. — Riemann, S. 12.

Rittergut. Besitzer: im 18. Jahrhundert die v. Könitz, im 19. Jahrhundert Herr Stolze, dann Baumeister Kleemann, seit 1890 Herr Hauptmann Wagner.

Neues Schloss. Besitzer im 18. Jahrhundert die v. Könitz. Erdgeschoss und 1. Obergeschoss von 1712, 2. Obergeschoss von 1892. Flachbogige Eingangstür. Rechteckige, abgekantete Fenster; Zwischengesims mit Kehlglied, Halbstab